

Wer gelegentlich auf einer Geschäfts- oder Vergnügungsreise dem Jura entlang [...]

Autor(en): **Bertschigner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 50

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-650130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

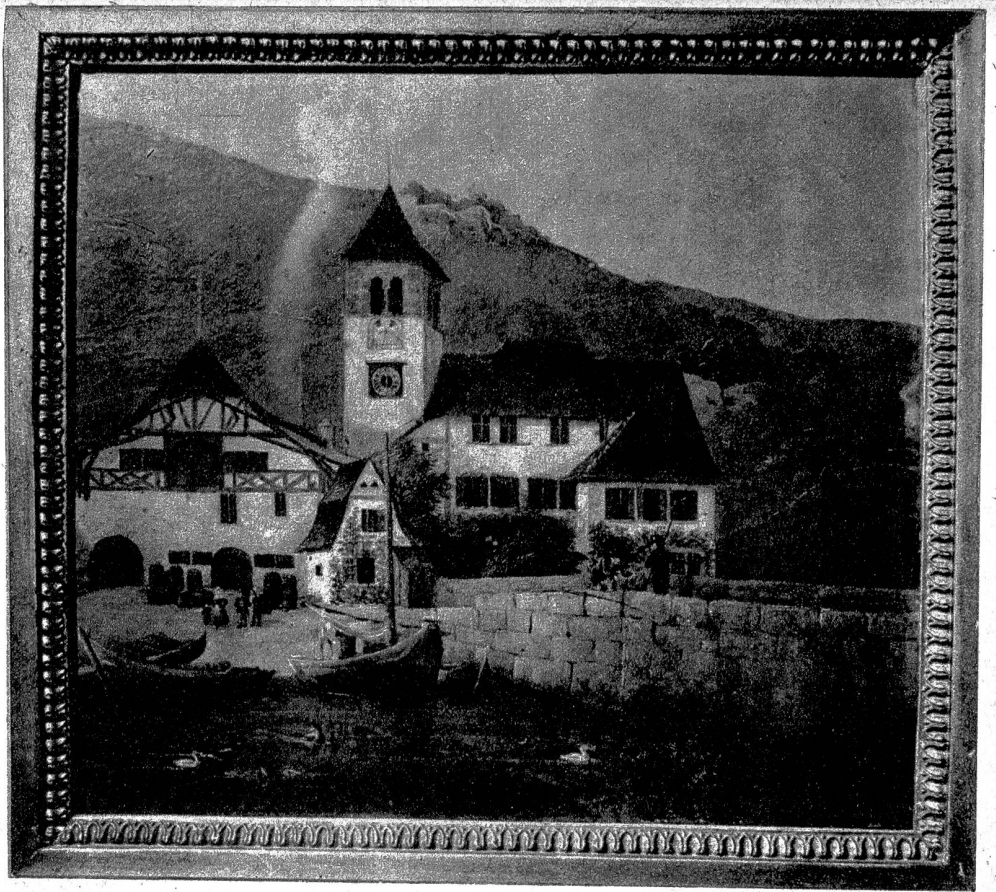
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer gelegentlich auf einer Geschäfts- oder Vergnügungsreise dem Jura entlang von Biel nach Neuenburg fuhr, der ahnte wohl kaum, wieviel des Interessanten, wie viele malerische Winkel die schmucken Winzerdörfer bergen, an denen der Schnellzug mit Windeseile vorbeiflitzt. Kaum hatte man ja Zeit, die Namen dieser Orte auf den Bahnhofen zu lesen. Doch besonders einer dieser Namen dürfte bekannt klingen: Twann. Denn aus dieser Gegend stammt ja der wohl in der ganzen Schweiz bestbekannte Wein, der «Twanner». Twann ist denn auch ein ausgesprochenes Winzerdorf.

Der grösste Teil seiner Bevölkerung widmet sich dem Weinbau, und auch jenes halbe Hundert, das täglich nach Biel zur Arbeit fährt, bebaut in der Freizeit ein grösseres oder kleineres Stück Reben. Allerdings sind in Twann auch alle andern Gewerbe vertreten: Metzger, Bäcker, Spezereihändler, Metallgewerbe usw., nur eine Apotheke fehlt, was wohl dem Gesundheitszustand der Twanner Bevölkerung ein gutes Zeugnis ausstellt, obwohl die wenigsten davon Abstinenten sind. Dagegen ist die übrige Landwirtschaft im eigentlichen Dorfe Twann ziemlich verschwunden, denn im ganzen Dorf zählt man noch sage und schreibe drei Stück Kühe. Früher war es allerdings anders. Da bebauten die meisten Twanner noch Felder und Wiesen, und zwar vornehmlich auf der gegenüberliegenden Seite des Sees zwischen Ipsach und Latrigen, wo sie ihre Grundstücke hatten. Und noch heute zeigen die ausnahmslos gegen den See gerichteten grossen Hofttore und Einfahrten, aber in ihrer Breitseite ebenfalls dem See gelegenen Häuser, dass man einst vom See her manches wackere Fuder eingebracht hat. Heute ist Twann das Zentrum des bernischen Weinbaugebietes. Seine Lage an der Hauptbahnlinie und der Durchgangsstrasse von Ost nach West mit eigener Schifflände sichert ihm gute Verkehrsverhältnisse. Etwa 800 Meter westlich Tüscherz beginnt die Gemeinde Twann, wo bereits der Ort Wingreis mit dem bestbekanntesten Hotel «Engelberg» dazu zählt. Gegen Westen bildet der Twannbach die Grenze gegen die Gemeinde Ligerz. Den Berg hinan gehört das Dorf Gaicht, und auch das Kurhaus auf dem Twannberg zur Gemeinde Twann. Hier oben allerdings wird noch eine etwas ausgedehntere Landwirtschaft betrieben. Das Kurhaus «Twannberg» ist ein beliebtes Ausflugsziel und Ferienort. Es mag interessieren, dass auch die weitbekannte Sankt Petersinsel, das ehemalige Asyl Rousseaus, mit dem Hotel zur Gemeinde Twann gehört. Auf der St. Petersinsel findet man schöne Waldungen und sogar eine Anzahl kahner Kastanienbäume.



Twann in alter Zeit, vor dem Bau der Strasse Neuenburg—Biel

Das schöne Gestade des Bielersees übt auf weite Kreise der Bevölkerung von Biel und Umgebung eine starke Anziehungskraft aus, so dass Twann ein beliebtes Ausflugsziel bietet, wo übrigens auch die malerische Twannbachschlucht ihren Anfang nimmt. Vermögliche Bieler und auch Stadtberner lassen sich im Sommer in dieser Gegend gerne häuslich nieder und haben zu diesem Zwecke ihre Weekenhäuser erstellen lassen, von denen sich dem ganzen Seegelände entlang eines ans andere reiht, sehr zum Verdruß der «gewöhnlichen Sterblichen», denen dadurch der Zutritt zum See auf weite Strecken versperrt ist. Sonst aber hat man von Twann aus bei hellem Wetter eine herrliche Aussicht auf die Alpenkette.

Besonders schön aber ist das Panorama von Gaicht oder vom Kurhaus «Twannberg» aus. Allerdings, wenn die Städter hierher in die Ferien kommen, und die Sommerfrische geniessen, dann hat der Rebbauer alle Hände voll zu tun. Der Rebbau ist eine delikate und oft undankbare Arbeit. Nach Wochen und Monaten schwerer Arbeit kann der Winzer vor dem Nichts stehen, wenn Fehljahre, Hagel, Frost, Abschwemmungen bei Gewittern und Krankheiten die Ernte ganz oder teilweise vernichtet haben. Dennoch darf der Rebbauer sich nie entmutigen lassen. Unentwegt muss er wieder von vorn beginnen. Die Reben verlangen sorgfältige Wartung und Pflege. Doch ist die Ernte gut, dann freut sich jung und alt, und an den fünf Lesesonntagen, die gewöhnlich nach dem Eidg. Bettag beginnen, ist dem See entlang und besonders in Twann Hochbetrieb. Auch die Bieler und weitere Gäste kommen in Scharen per Schiff, Bahn, Velo (vielleicht bald wieder auch per Auto) oder auf einem Fussbummel, um den Leset mitzuerleben und den «Neuen» zu versuchen. Wer würde sich nicht von der Romantik dieses schönen Dorfes fesseln lassen, mit seinen malerischen Häusern, seiner altherrwürdigen, kürzlich neurenovierten Kirche. Mit dem

Leset ist aber die Arbeit des Weinbauers noch nicht zu Ende. Der neue Wein ist noch ein ungestümer Bursche, der auch im Keller noch beaufsichtigt und gepflegt sein will, damit er nicht noch unangenehme Ueberraschungen bringt, und wenn er seinem Namen und seinem Stammorte Twann Ehre machen soll.

Doch die Twanner haben gute Keller und verstehen ihr Fach, und mehr als ein «Grünhorn», der einen solchen Keller besucht hat, konnte auf dem Heimweg singen: «O Strasse, wie wunderbar siehst du nur aus». Die Wirte von Twann wissen ihren Wein zu betreuen und zu kredenzen. Ob man ihn versuche im feudalen Hotel zum «Bären», oder im «Twannerstübli», im «Bahnhof», in der «Post», im heimeligen «Rebstock» oder in der, eigentlich schon auf Ligerzer Boden liegenden «Ilge», oder am Ende nach einem Spaziergang im Kurhaus «Twannberg», oder nach einer Schifflifahrt auf der Insel, immer wird man zufrieden sein mit dem kühlen Trunk, aber auch mit dem, was uns die wackeren Twanner Wirte aus ihrer gut geführten Küche aufzutragen wissen, sei es ein Fischgericht oder eine währschafte Bernerplatte. Ueberall wird man nach alter Väter Sitte gut und reichlich bewirtet. Wer also in die Nähe des Bielersees kommt, der mag nicht unterlassen, einen Abstecher nach Twann zu unternehmen. Er wird die dafür aufgewendete Zeit nicht bereuen. Er wird im Gegenteil mit Befriedigung und unauslöschbaren Eindrücken von hier scheiden. Eine Bekanntschaft mit der gutmütigen, aufrichtigen Twanner Bevölkerung ist für jeden ein Genuss, denn die Rebbauern sind ein wahrheitsfreudiger Menschengeschlag, der zu beweisen scheint: «Im Wein ist die Wahrheit». Und nun, lieber Leser, der du dich vielleicht zu einem Besuch entschliessest, sei zum voraus recht herzlich willkommen!

Bertschinger

Gemeindepräsident

Gemeindepräsident Bertschinger
mit dem ältesten Bürger von Twann

